

Gerhard Schmidt-Grillmeier

Neualbenreuth und die Frais während der Reformationswirren

Wie bekannt war das Fraisgebiet bis zum Ausgleich von 1846 abwechseln der Stadt Eger und dem Stift Waldsassen gerichtlich untertan. (1) In der Kirche St. Laurentius von Neualbenreuth befindet sich über dem Chorraum das Egerer Stadtwappen – auch das erinnert an die wechselvolle Geschichte des Markts.

Das wirkte sich natürlich auch auf die Konfessionszugehörigkeit aus.

Ich habe nun eine Schrift entdeckt, die sich mit der wechselvollen Kirchengeschichte Neualbenreuths auseinandersetzt. Es ist vom 1915 existierenden Leipziger Verlag Arwed Strauch und Eger verlegt worden: Gustav Fischer. „Das Evangelium in Eger und im Egerlande“.

Ich denke, dass die Wirren der früheren Konfessionsstreitigkeiten auch für uns noch interessant sind – auch wenn sie heute kaum noch eine Rolle spielen. Nachfolgend kommt meine Nacherzählung des Artikels „Bilder aus der Kirchengeschichte des Egerlandes“ aus dem oben genannten Buch.

Soweit bekannt ist gab es schon zu Beginn des 14. Jhs. eine Kirche in Neualbenreuth. Außer dem Pfarrer gab es seit 1441 einen Fröhmesser (2). 1561 übernahm Valentin Vibick die Seelsorge. Er war Mitglied des Kreuzherrenordens. (3) Eigentlich war diesen Ordensmitgliedern verboten worden die Schriften von Martin Luther zu lesen. Doch ob sich V. Vibick daran hielt? Jedenfalls heiratete er – blieb aber sonst der katholischen Lehre treu. Der Prager Bischof wollte den Pfarrer auf seinem Posten nicht dulden, doch der Egerer Stadtrat bestimmte, dass er sein Amt in Neualbenreuth weiter ausüben konnte.

Nach der Amtszeit von Vibick wandte sich Herzog Richard, Pfalzgraf am Rhein, an den Komtur (4) von Dachenrode des Ritterordens in Eger und verlangte, dass die „Pfarre in Albenreuth mit einem tauglichen evangelischen Priester der augsburgischen Konfession“ besetzt werde. Daraufhin ernannte am 2.10.1564 der Rat zu Eger den früheren Kaplan von Bärnau und späteren Kantor der Lateinschule in Eger, Johann Schuhmann, zum Pfarrer. Dieser war der neuen Lehre anhängig, doch sein Fröhmesser (Kaplan) Christoph Richard war katholisch. Der Pfarrer hielt also in der gleichen Kirche den evangelischen Gottesdienst, Christoph Richard aber einen katholischen. Eine merkwürdige Situation. Es gab dann einen Vorfall, der zur baldigen Ablösung und Ausweisung (1567) Richards führte. Er hatte gestanden, dass er einem Kranken an Stelle der geweihten Hostie eine Semmel gereicht hatte.

Der ehemalige Pfarrer von Oberlohma (heute ein Teil von Franzensbad) Franz Lüneburger übernahm dann die Stelle – er war überzeugter Protestant.

1604 wurde auf kaiserlichen Befehl auch im Egerland der gregorianische Kalender (anstelle des julianischen) eingeführt. In Neualbenreuth regte sich Widerstand – es war den Bewohnern nicht recht einsichtig, dass auf den 30. Juli gleich der 10. August folgen sollte. (5) Der Hauptmann von Waldsassen zwang den Pfarrer für die waldsassischen Untertanen (6) Neualbenreuths den alten Kalender beizubehalten. Das führte zu der absurden Situation, dass bewegliche Kirchenfeste doppelt gefeiert wurden. Das missfiel natürlich auf Dauer sowohl dem Pfarrer als auch dem Schulmeister. Als sie sich einigten, dass nur mehr der neue Kalender gelten sollte, ließ wiederum der Hauptmann dem Pfarrer die Schlüssel zur Kirche

abnehmen und sogar die Kirchentüre vernageln. Als das Fest Christi Himmelfahrt gefeiert werden sollte, war das nicht möglich und die Gläubigen, die von den umliegenden Dörfern kamen, mussten wieder nachhause gehen.

Der Rat von Eger hob den pfälzischen Befehl (Waldsassen war ja pfälzisch) wiederum auf und ließ die Tür wieder öffnen. Aber bereits beim ersten Gottesdienst erschien der Hauptmann mit Reitern und drang in die Kirche ein und ließ die Tür zum Gotteshaus mit sechs Musketieren bewachen. Ähnliches wiederholte sich noch einige Male, bis 1606 auf kaiserlichen Befehl dieser Missstand behoben wurde und auch in Neualbenreuth der neue Kalender galt.

Lüneburger verstarb am 16.3.1616 – seine Witwe und die Kinder konnten noch ein Vierteljahr seine Besoldung beziehen. Was mit ihnen weiter geschah ist unbekannt. Die Stelle übernahm dann der Frauenreuther Kaplan Johann Kahler. Die Pfarrstelle hatte ein Valentin Faber übernommen und nach dessen Tod 1623 Magister Bruschenk. Dieser war der letzte evangelische Pfarrer. Kaiser Ferdinand II. befahl 1628, dass er seine Pfarrei verlassen müsse und auszuwandern habe. Wohin ist nicht bekannt. Eine kaiserliche „Reformations-Kommission“ setzte einen katholischen Priester ein. Einige Zeit waren auch Jesuiten in Neualbenreuth tätig. 1700 setzte dann der Egerer Magistrat einen katholischen Weltpriester ein.

Durch den Vertrag zwischen Österreich-Ungarn und Bayern wurde dann 1846 die heute noch gültige Grenze gezogen – das Fraissgebiet hörte auf zu bestehen. Und die bayrischen Teile – aber auch die egerländischen bleiben katholisch.

Man mag sich heute kaum vorstellen, was es für die Bevölkerung dieses Gebietes bedeutete, wenn ihnen von der Obrigkeit vorgeschrieben wurde, welcher Konfession sie angehören mussten. Vor allem auch, weil die geweihten Herren der jeweiligen Konfession ihnen die Folgen im Jenseits vorhielten, wenn sie vor der Irrlehre der Gegenseite warnten. Die hart arbeitenden Menschen – zumeist tiefgläubig – hatten wenig Wissen und Energie sich um die theologischen Differenzen zu kümmern. Durch das Durchsetzen einer Konfession kehrte dann wieder Ruhe ein und die Bauern konnten die in den Heuschobern versteckten Heiligenfiguren hervorholen und nach dem alten Ritus verehren. Oder wie in anderen Teilen Deutschlands Gott im lutherischen oder reformierten Sinne verehren.

1. Gerhard Schmidt-Grillmeier: Die Fraiss – Oberpfälzer Heimat, 31. Band – 1987
Harald Fähnrich: Neualbenreuth, egerisch und waldsassisch „gemengt“ – Heimat – Landkreis Tirschenreuth, Band 18/2006 – Wollsack, Blitz und Franziskaner
Die Fraiss wird auch Fraissch genannt.
2. Wikipedia: Als Frühmesser oder Frühmessherr (lat. Primissarius) wurde ein katholischer Priester bezeichnet, der als Inhaber einer aus Stiftungserträgen finanzierten Pfründe (eines Benefiziums) zum regelmäßigen Zelebrieren der heiligen Messe am frühen Morgen vor Arbeitsbeginn der Bevölkerung verpflichtet war. Die Bezeichnung ist heute nicht mehr üblich.
3. Dieser Orden war im 13. Jh. gegründet worden und fand seine Verbreitung in

Westeuropa. Unter Kaiser Joseph II. wurde der Orden in den deutschsprachigen Ländern aufgehoben. Es gibt diesen kleinen Orden aber heute noch in anderen Teilen der Welt – auch im Rheinland.

4. Verwalter einer Ritterordens-Niederlassung
Waldsassen lag im oberpfälzischen Teil des Kurfürstentums Pfalzgrafschaft bei Rhein. Kurfürst Ottheinrich (1556-1559) war der erste Kurfürst der lutherisch wurde – und damit all seine Untertanen. Seine Nachfolger waren z. T. calvinistisch, dann wieder lutherisch.
5. Benannt nach Papst Gregor XIII. Durch den Jahreslauf der Sonne war eine Differenz von 10 Tagen entstanden, der der alte Kalender „nachhinkte“. Auch innerhalb der katholischen Kirche wurde der neue Kalender nicht sofort überall akzeptiert. Die reformatorischen Kirchen übernahmen den gregorianischen Kalender erst einmal nicht, da die Reform vom Papst ausgegangen war.
6. Es gab in Neualbenreuth neben den waldsassischen auch noch die egrischen Untertanen – das wechselte von Hof zu Hof.